

Rein.

P r e d i g t

am

drey und zwanzigsten Sonntage
nach Trinitatis

gehalten

in der Ritter- und Dom-Kirche

von

Christian Rein,

Pastor Diaconus an der St. Nicolai-Kirche
zu Reval.

50121

Zum Besten des Dom-Waisenhauses.

Reval, 1833.

Gedruckt bei Johann Herrmann Gressel.

Von dem Revalschen Evangelisch-Lutherischen Consistorio wird
besmittelst attestiret, daß in nachstehender Predigt nichts gegen
die heilige Schrift und gegen die Grundsätze der Augsburgischen
Confession enthalten ist. Reval, den 23. November 1833.

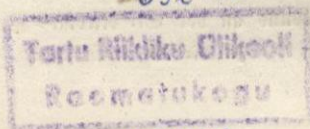
No. 124.

E. J. Salemann,
Präsident des Revalschen
Consistoriums.

Ch. G. Mayer,
Vice-Präsident.

G. Gloy, Sectr.

8st. A



17797

Der Druck wird gestattet.

Est. A-11 658

D. E. Sartorius,
Censor.

Dorpat, den 4. December 1833.

i42654385

Mit Schüchternheit erfülle ich den Wunsch mehrerer Freunde des verstorbenen Herrn Consistorialraths, Assessors des Provinzial-Consistoriums, Probst's und Oberpastors an der Ritter- und Domkirche, auch Directors des Dom-Waisenhauses zu Reval, Paul Eduard Hirschelmann, nachfolgende Rede dem Drucke zu übergeben. Das liebevolle Andenken, welches der theure Hingeschiedene hinterlassen hat, mag an dem Wunsche, diese Rede dem größern Publico vorzulegen, einen großen Theil haben, und Ursache des gütigen Urtheils über dieselbe gewesen seyn. Dessen ohngeachtet habe ich mich jener freundlichen Aufforderung nicht entziehen wollen, da man meinte, daß in dieser Rede einige Züge aus dem schönen Leben und gesegneten Wirken des Verewigten richtig aufgefaßt wären, und deshalb denen angenehm seyn würden, welche aufrichtig den großen Verlust betrauern, den so Viele lange fühlen werden.

Nehmet es freundlich hin das Wort, das ich von tiefer Wehmuth ergriffen niederschrieb, Ihr

Freunde und Freundinnen des treuen Führers seiner
Gemeinde, des unvergeßlichen Freundes. Es ist
eine geringe Gabe, möge sie werden, was sie seyn
sollte, eine neue Erinnerung an seine Liebe, an
seine Treue.

R e i n.

Selig alle, die im Herrn entschliefen, sie ruhen von ihrer Arbeit, denn sie ist in Gott gethan, und ihr Gedächtniß bleibt in Segen. Amen!

Daß unser Gedächtniß in Segen bleibe, auch dann, wenn wir von dem Schauplatz dieses vergänglich-lichen Lebens abgetreten seyn werden, ist ein tiefgefühlt-er Wunsch des bessern Menschen, ein schöner Lohn edler Thaten und eine Bürgschaft mehr, daß unser irdisches Daseyn in einer engen Verbindung stehe mit jenem Leben, das beginnen wird, wenn das Morgenroth des neuen Tages aus der Nacht unserer Gräber hervorgeht, das Morgenroth jenes Sabbaths, wo die Müden ruhen von ihrer Arbeit, wo die Saaten reifen, welche der Christ hier in Glauben und Hoffnung ausstreute. — Daß unser Andenken in Segen unter den Menschen bleibe, dieß zu erstreben ist eine heilige Pflicht, welche wir erfüllen, wenn wir unserer Bestimmung gemäß wandeln, wenn wir als Erlöste des Heilandes der Welt und als Kinder Gottes unser Leben gebrauchen, die Kräfte, welche uns Gott gegeben hat, nach seinem Willen anwenden, seinen Beistand zu unserer Heiligung suchen, und indem wir nach Kräften die Wohlfahrt Anderer zu befördern bemüht sind, in sittlicher Veredlung wachsen und zunehmen. — Daß unser Gedächtniß in Segen bleibe, dieß zu erreichen muß auch darum unser Wunsch und Ringen seyn, damit wir nicht nur im liebevollen Andenken der Menschen, in der Dankbarkeit derer fortleben, für welche wir zu wirken im Stande waren, sondern auch darum, daß unsere Wirksamkeit für das Glück der Menschen nicht mit unserm Tode aufhöre, auch über denselben hinausdaure, wir so die engen Schranken unseres Erdenlebens erweis-

tern, und so um desto ruhiger dem Tage entgegen
harrten, der unser Tagewerk hienieden endet.

Doch wir würden uns in der Wahl der Mittel sehr täuschen, wenn wir dadurch unser Andenken in Segen erhalten wollten, daß wir bei unseren Handlungen nur den Nachruhm vor Augen hätten, wenn also Eitelkeit und Ruhmsucht sich unserer bemächtigten. Menschen, welche bei ihren Handlungen nur dieses Ziel vor Augen haben, können sich wohl einen berühmten Namen machen, können Werke vollbringen, welche der späten Nachwelt nützen; dessenungeachtet kann man von ihnen nicht sagen, daß ihr Gedächtniß in Segen bleibe. Das Gesuchte eines solchen Strebens wird zu sehr in's Auge fallen, die unlautere Quelle, aus welcher solche Handlungen entspringen, zu sichtbar werden, und eine noch so gesegnete Wirksamkeit nach Außen, ohne heilsame Folgen auf die höhere Ausbildung des Herzens bleiben, daß bei der Anerkennung, die wir den Verdiensten solcher um die Menschheit nicht versagen können, wir jenes Gefühl doch nicht in uns aufzunehmen vermögen, welches uns unwillkürlich ergreift, wenn wir jene Menschen vor uns vorübergehen sehen, deren Werke die Frucht innerer Gediegenheit sind, deren Anspruchslosigkeit das Zeugniß ist ihres steten Fortschreitens nach höherer Veredelung. In der Nähe solcher Menschen fühlen wir uns so wohl, die höhere Weihe ihres Lebens theilt sich auch uns mit, wir treten zu ihnen mit Liebe, und mit Liebe ziehen sie uns zu sich. Da ist kein Prunk, kein zur Schau stellen dessen, was sie thaten, sie wissen es selbst nicht, daß sie Achtung gebieten, und die Ehrfurcht, welche sie nicht fordern, wird eine freie Gabe der Liebe, der Dank-

barkeit, der Anerkennung ihres höhern Werthes. Treten solche Menschen aus unserer Mitte heraus, da bleibt eine fühlbare Lücke; die Thräne der Wehmuth kündet an, was wir verloren, und der stille Jammer derer, welche den Verlust fühlen ist eine ergreifende Rede und zeugt welche Hoffnungen knickten, welche Wohlthaten wir von denen für uns und die Menschheit noch erwarteten, deren gesegnetes Gedächtniß nur allein uns bleibt. Auch dies, auch dies ist eine Wohlthat, ein Segen für Viele. Und wenn jetzt das Andenken von Menschen vor unsere Seele treten sollte, deren Gedächtniß uns in Segen bleibt, und wir mit Wehmuth im Herzen und Thränen der Liebe ihrer gedenken, so lasset uns diese Stunde benutzen, um uns das Bild eines Menschen vor die Seele zu stellen, dessen Gedächtniß in Segen bleiben muß, um uns durch solches zu ermuntern und zu stärken, so zu wandeln, daß auch unser Gedächtniß in Segen bleibe. Die Grundzüge zu diesem Bilde giebt uns das heutige Sonntags-Evangelium:

Matthäi Cap. 22, Vers 15 — 22.

In den Worten der Feinde unseres Erlösers finden wir ein heiliges Zeugniß, daß dieselben, obgleich sie seine höhere Sendung nicht anerkennen wollten, und Ihn haßten, dessen Lehre und Leben ihre Heuchelei und Bosheit beschämte und bestrafte, Ihn, dem von Gott gesandten, doch ihre Achtung nicht versagen konnten: „Meister wir wissen, daß „Du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg Gottes „recht und fragest nach niemand, denn Du achtest „nicht das Ansehen der Menschen.“ So arglistig auch die Absicht war, welche die Veranlassung gab, daß die Feinde Jesu dies ihr Lob aussprachen, so liegt

dessenohngeachtet die Anerkennung der Eigenschaften darin, welche auch den erbittertsten Gegnern Ehrfurcht gebieten, und somit unauslöschliche Liebe und Achtung erwecken, und das Andenken der Menschen in Segen erhalten auf kommende Geschlechter bei denen, welche fähig sind, den Werth solcher Menschen zu fühlen, die wahrhaftig sind, den Weg Gottes recht lehren, und indem sie dem Gebote Gottes und ihrem Gewissen bei ihren Handlungen folgen, kein Ansehen der Person kennen.

Der, dessen Andenken in Segen bleiben soll, muß also 1) wahrhaftig seyn. — Groß und mannigfaltig sind die Versuchungen, welche in solchen Verhältnissen besonders, wo sich der Erfüllung unserer Pflichten Schwierigkeiten entgegenstellen, wo es schwer wird allen zu genügen, uns entgegentreten, um uns von dem Wege der strengen Wahrheit abzuleiten. Bald ist es der eigene Vortheil, bald Rücksicht auf Andere, bald das Verlangen, Menschengunst zu gewinnen, oder Furcht, dieselbe zu verlieren, wodurch oft selbst die vom Wege der Wahrheit abgeführt werden, denen es wirklich Ernst ist, redlich zu handeln. — Und in jeder Lage des Lebens der Wahrheit treu zu bleiben, dazu gehört die höchste Festigkeit des Charakters; daß eine solche Wahrhaftigkeit nicht zur Lieblosigkeit werde, ein wahrhaft wohlwollendes Gemüth, wie jene Lebensklugheit, welche, ohne die Redlichkeit zu verletzen, nur das Eigenthum eines Menschen seyn kann, der hohe Bildung des Geistes mit vielfacher Lebenserfahrung verbindet. Und soll nicht dem, der also in allen seinen Reden wahr ist, ohne andere zu verletzen, die Achtung der Menschen zu Theil werden, da die Eigenschaften, welche sich vereinen müssen, daß der Mensch seine Wahrhaftigkeit in allen

Verhältnissen des Lebens behaupten könne, so selten sich bei Einem beisammen finden, nämlich: Festigkeit des Characters, inniges Wohlwollen, Lebensflugheit bei strenger Redlichkeit, Bildung des Geistes und jener ruhige Blick, der die im Leben gemachten Erfahrungen uns auch anwenden läßt. Muß das Andenken des Menschen, der solche Tugenden in sich vereint, nicht in Segen bleiben für späte, späte Zeiten? Und alle, denen ein solcher Mensch im Leben begegnet, werden erkennen, wohin strenge Wahrhaftigkeit führt, wie das Gewebe des Trugs und der Lüge zunichte wird, das Wort der Wahrheit in Segen bestehet für und für. — Aber die Wahrhaftigkeit besteht nicht blos in Worten, auch in Handlungen muß sie erkannt werden. Der Wahrhafte wird nicht Freundschaft heucheln, wo er keine fühlt, den Freund nicht verläugnen, wenn er seinen Vortheil dabei finden konnte. Der Wahrhafte wird fremde Tugenden und fremde Verdienste anerkennen, wo er sie findet, das Laster züchtigen und strafen, wo es ihm entgegentritt, aber auch selbst dies mit einem Herzen voll Wohlwollen. Er wird sich gleich bleiben in allen Verhältnissen des Lebens, und würde er noch so hoch gestellt, sich doch vor Stolz zu bewahren wissen und vor jenem Dünkel, der die neben sich verachtet, und die verläugnet, wenn er über sie erhoben wurde, denen er freundlich nahete, solange sie seines gleichen waren. Der Wahrhafte ist allein ein treuer Freund, ein wohlwollender Berather, ein Feind des Irrthums und Lasters, während er dem Irrenden und Fehlenden als ein hülfreicher Engel erscheint, um ihn aus der Tiefe seines sittlichen Elends herauszuführen. Der Wahrhafte bewähret insonderheit diese Tugend in dem Heiligsten, was der Menschheit wurde, in

seiner religiösen Ueberzeugung. Da ist nichts Erheucheltes und Aeußerliches, da ist völlige Uebereinstimmung seiner religiösen Ueberzeugung mit seinen Worten und Handlungen. Wer einen festen und ungefärbten Glauben an Gott und seinen Erlöser, an das heilige Wort der Wahrheit hat, das als das rechte Licht leuchtet in das Dunkel des Lebens; diesen seinen Glauben durch Liebe gegen Gott und seine Nebenmenschen bewährt, wie durch festen Muth und Vertrauen in der Trübsal, so durch Demuth in den guten Tagen; sich jedes Guten freut, das ihm im Leben entgegentritt, den Seinen wohlthut und fremde Menschen erheitert und beglückt, wo er kann, durch das Wort Gottes und eigene Erfahrung tröstet, wenn der Kummervolle ihm naht, der Wittwen und Waisen mit eigener Aufopferung in ihrer Trübsal sich annimmt; wer in seinem Berufe ausharrt bis an's Ende, und auch dann, wenn der Todeskampf das Herz schon bricht, die noch segnet, deren Führer, Rath und weiser Lehrer er nicht mehr seyn kann: der ist ein in jedem Verhältniß des Lebens erprobter und darum wahrhafter Mann; der, dessen Todesstunde noch Zeugniß ablegt für einen gottseligen und frommen Wandel, der hat sich als Christ bewährt, wahrhaftig, ohne Heuchelei und äußern Schein. Wird das Andenken eines solchen, der in Wort und Leben, in seiner religiösen Ueberzeugung wahrhaft war, nicht sein Gedächtniß in Segen erhalten von Geschlecht zu Geschlecht?

2) Du lehrest den Weg Gottes recht war das zweite Wort, wodurch die Feinde Jesu an den Tag legten, daß sie auch wider ihren Willen genöthigt waren, seinen hohen Werth anzuerkennen. Auch bei dem, der dem Beispiele seines Erlösers folgt und den Weg Gottes recht lehret, wer-

den dies selbst Feinde, wenn er deren haben könnte, anerkennen müssen; bei denen aber, die einen solchen Menschen lieben, wird dessen Gedächtniß in Segen erhalten werden für und für. Ein jeder Christ ist im Stande seinem Nebenmenschen in mannigfaltigen Verhältnissen den Weg Gottes zu zeigen. — Wenn eine Mutter die ersten Keime wahrer Gottesfurcht und reinen Christensinnes in das Herz ihres Kindes pflanzt, wenn der Vater durch Redlichkeit und ungeheuchelte Frömmigkeit seinen Kindern ein Muster in christlicher Tugend und Rechtschaffenheit wird, wenn der Freund seinen irrenden Freund mit Liebe auf den rechten Weg zurückführt, wenn irgend ein Mensch durch ein erbauliches Beispiel seinen Mitmenschen voranleuchtet und zur Nachahmung in jeglicher Tugend anreizt, auch ein solcher lehrt den Weg Gottes recht, wie der, welcher berufen ist vor der Gemeinde Gottes Wort zu predigen und die Wahrheit zu verkündigen und solchem heiligen Berufe genügt; groß und heilig ist eine solche Pflicht, darum wird auch das Gedächtniß dessen, der ihr ganz lebte, in Segen bleiben. Um dieser schweren Pflicht nachzukommen, muß das, was er lehrt, auch seine innerste Ueberzeugung seyn, und wo das Wort aus dieser Quelle hervorgeht, da wird nie die höhere Weihe fehlen, es werde so einfach und kunstlos ausgesprochen, als es wolle. — Was vom Herzen kommt, das geht zum Herzen, und solches Wort wird nicht ohne Frucht zurückkehren. Der Trost des Evangelii aus dem Munde des, der sich selbst desselben getröstet, er ist ein heilender Balsam für das wunde und zerrissene Herz. Wo das Wort Gottes sich als eine Kraft, welche da heiligt und bessert, am eigenen Herzen bewährte, da wird es auch den Irrenden leiten, den Strau-

chelnden halten, den Gefallenen aufrichten. Um aber den Weg Gottes recht zu lehren, muß er den Führer auf denselben, das Wort Gottes selbst erst recht verstanden haben; denn sonst will der Blinde des Blinden Leiter seyn. Klare und lebendige Erkenntniß der Lehre unseres Erlösers, wie sie rein und unverfälscht aus der Schrift erkannt werden kann, muß der besitzen, der den Weg Gottes recht lehren will. Dazu ist nöthig ein redliches, vorurtheilsfreies Forschen nach Wahrheit, ein heller Verstand, sie zu begreifen, ein kindliches, demüthiges Herz, die Wahrheit als solche anzuerkennen, wo man sie findet, jedem Vorurtheil zu entsagen, wenn es uns auch noch so lieb geworden wäre, und mit unsern Vorstellungen aufs engste sich verweht hätte, damit die ewige Wahrheit, welche aus Gott kömmt, über jeden Wahn und Irrthum siege. — Tiefe Ehrfurcht vor dem Heiligen und Kenntniß der Bedürfnisse des menschlichen Herzens: auch diese müssen sein Eigenthum seyn. — Wer ferner den Weg Gottes recht lehren will, muß frei seyn von aller Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, er muß seiner innern, auf dem Wege redlichen und demüthigen Forschens gefundenen Ueberzeugung, der Stimme seines Gewissens folgen, ohne nach Jemand zu fragen, ohne das Ansehn der Person zu berücksichtigen. Wer sich dahin erheben will, muß frei seyn zuerst von allem niedrigen Eigennuß und Geiz, er muß frei seyn von eitler Ruhmsucht, wie vom Tadel und Anstoß in seinen bürgerlichen Verhältnissen. Wo dies nicht der Fall ist, da bedarf man entweder der Menschen zur Erreichung niedriger Zwecke, oder muß sie fürchten, weil man selbst nicht vorwurfsfrei dasteht. Wer aber frei von Menschenfurcht und Menschengefälligkeit durchs Leben geht, freudig der heiligen Ueber-

zeugung, zu welcher reine und aufgeklärte Erkenntniß des göttlichen Wortes hinführt, folgt, und bei Erfüllung seiner Pflicht ohne Ansehn der Person verfährt, den Irrthum rügt, das Laster straft, des Unterdrückten sich annimmt, den Verachteten nicht von sich stößt, den Mächtigen nicht fürchtet, wo er seiner Pflicht folgen muß, den Schwachen und Unterdrückten nicht sinken läßt, wenn er auch dadurch Vielen mißfallen könnte; der wird den Weg Gottes recht lehren in allen Verhältnissen des Lebens, sein Gedächtniß wird in Segen bleiben von Geschlecht zu Geschlecht, dessen Wort wird eine Frucht seyn, die stets neue Frucht erzeugt. — Was hat aber, einen solchen Einfluß auf den Menschen, daß er sich erhebe über die Schwächen seiner Natur, das ihn veredle und heilige, daß er wahrhaft in Segen wirke und sein Gedächtniß in Segen bleibe, und sein Wirken nicht aufhöre auch dann, wenn durch den Strom der Zeit die hinweggenommen wurden, welche an seinem Wandel sich erfreuten und erbauten, wenn auch sein Name nicht mehr genannt werden sollte, der seiner Zeit ein Segen und eine Freude war. Es ist schon angedeutet, aber noch einmal werde es in unser Andenken zurückgerufen, daß auch wir die Quelle suchen zu solcher Kraft, zu solch' gesegnetem Wirken. Sie ist das Christenthum. Christ muß er seyn im ganzen Sinne des Wortes durch ungefärbten Glauben, reine Erkenntniß der Wahrheit, durch Liebe gegen Gott und den Nächsten, dadurch, daß er sich ganz dem ergiebt, der als Anfänger und Vollender unseres Glaubens uns ein Beispiel gegeben hat, dem wir nachfolgen sollen. Wo Christus, wie die Schrift sagt, eine Gestalt im Herzen erhalten hat, d. h. wo die dunkeln und oft nur auf einem täuschenden Gefühl be-

ruhenden Vorstellungen von dem Worte des Erlösers in klare Begriffe übergangen, wo diese reine Erkenntniß der lehre Jesu zu einer lebendigen, tief im Herzen begründeten Ueberzeugung geworden ist, da muß jedes gute Werk im Leben die höhere Weiße des Christen offenbaren. Da gilt es gleich, ob die Uebung unserer Pflicht Opfer kostet, die uns schwer werden; ist nicht Christus uns vorausgegangen, der gehorsam war seinem Vater bis in den Tod, ja bis in den Tod am Kreuz. Von einem solchen geht kein Trostbedürftiger ohne Trost, kein Hülfsuchender, wenn ihm geholfen werden kann, ohne Hülfe. Da erstarrt das Herz der Jugend zu jedem heiligen Vorsatz, da wird der, der im Kampf mit dem Leben den Versuchungen erliegen möchte, zu neuer Treue gegen seine Pflicht belebt, da fühlt der Greis sich beruhigt, und dem Sterbenden wird ein seliger Trost, daß er das brechende Auge voll Hoffnung über das Grab zu erheben vermag. Ein solcher Christ, der wahrhaftig ist in seinem Wort, redlich in seinem Wandel, treu und liebevoll denen, welche ihm nahe standen im Leben, ohne Heuchelei und Gleisnerei, voll Menschenliebe, der seinen reinen und unbefleckten Gottesdienst dadurch übt, daß er die Wittwen und Waisen in ihrer Trübsal besucht, unwandelbar getreu in seinem Berufe, der das Wort Gottes recht lehret, indem er selbst ein Beispiel ist von dem, was sein Mund verkündet, den Trost, den er spenden will, selbst an sich erfahren hat, licht in seiner Erkenntniß, vorurtheilsfrei in seinem Forschen, demüthig, wenn er die Wahrheit gefunden, kein Ansehen der Person kennt und frei von Eigennuß und niedrigen Leidenschaften ist, welche ihn zum Sklaven der Menschen machen, der Wahrheit und dem Rechte seine ganze Kraft weihet,

ohne Menschenfurcht: dessen Gedächtniß wird in Segen bleiben für und für.

Wem aus dieser Gemeinde, ach, nicht blos aus dieser nun verwaisten Gemeinde; wem von allen denen, welche in diesen Tagen dem allgemeinen Gefühl der Wehmuth nicht fremd blieben, ist nicht der Gedanke schon nahe getreten: ein solcher Christ ist von uns geschieden, einen solchen Lehrer, der wahrhaftig war und den Weg Gottes recht lehrte, haben wir verloren! Doch er ist im Herrn entschlafen, seine Werke folgen ihm nach, und sein Gedächtniß wird in Segen bleiben. Wir möchten wohl im Gefühle unseres Kammers Den fragen, des Rath verborgen, dessen Wege aber ewig weise sind: warum nahmst du ihn uns so früh, warum nahmst du ihn uns gerade jetzt, wo wir seiner so bedurften? — Konnte die Wehklage derer, die ihn liebten, ihn nicht dem Leben wiedergeben? Und doch müssen wir erkennen, daß Gott ihn reich gesegnet hat schon hier auf Erden, und ihm seinen Gnadenlohn nicht vorenthalten wird, jetzt, wo er einging in die Herrlichkeit Des, den er glaubte, den er predigte. Er hat in Segen gewirkt hier und an andern Orten. — Ihr werdet ihn nicht vergessen, denen er segnend seine Hand auflegte zur Weihe für das reifere Menschenleben, Ihr, denen er in den mannigfaltigsten Verhältnissen Rath, Trost und Freude gab; Ihr werdet seiner noch lange in Wehmuth und Liebe gedenken, denen er ein treuer Freund war bis in den Tod. Die, welche Du ihm gabst zur treuen Gefährtin im Leben, sie begleitete ihn auch im Tode; und wie ihr Wirken hier auf Erden gemeinsam war, wohlzuthun und zu segnen, so wolltest Du auch beide gemeinsam zu ihrem Frie-

den bringen. Leibliche Kinder wei sie, und doch woher diese Zähren, rich fließen, es sind die heiligen Thränen der Angehörigen, die Thränen derer, bei welchen die Verklärten durch Liebe und Sorge sich Elternrecht und Kindesliebe erworben; die Thränen der Freunde, der Getrösteten, der dankbaren Gemeinde, der Armen und Waisen; jene Kinder dort, (*) sie sind zum zweitenmal an Vater und Mutter verwaist. Doch bei dem tiefen Schmerz, der uns alle ergriff, ist es ein freundliches Gefühl, ihrer zu gedenken, die in Segen unter uns wandelten; es knüpfen sich nur schöne Erinnerungen an die Hingeshiedenen.

Einen höhern Frieden hast du ihnen dort bereitet, wo zwar den treuen Lehrer und Diener des göttlichen Worts keine irdischen Würden mehr zieren werden, welche er weder suchte noch wünschte, wo Du ihn nun gekrönt hast mit der Krone des ewigen Lebens. Wir können der treuen Mutter der Waisen nicht mehr dankend die Hand drücken, aber gewiß, aus den Thränen aufrichtigen Dankes, welche hier um sie fließen, wirst Du neue Freuden ihr bereiten in Deiner Seligkeit.

O Du, der Du uns alle berufen hast zu einem ewigen und unvergänglichen Erbe, das bereitet ist im Himmel, gieb, daß wir immer mehr dahin gelangen, und also wandeln, daß auch unser Gedächtniß in Segen bleibe, und Dein Gnadenlohn uns werde mit den Gerechten in Ewigkeit. Amen.

(*) Die Domwaisenkinder, welche während des Gottesdienstes ihren Platz zur Seite des Altars haben.